

Spezial: Pankow

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner. In ihren Händen halten Sie die Pankower Lokalausgabe des „Info Berlin“, einem Handout der Kampagne „Nazis auf die Pelle rücken“. Wir wollen ihnen hiermit einen Überblick über neonazistische Bestrebungen in Berlin geben und über Möglichkeiten, sich dagegen zu engagieren. Viel Spaß beim Lesen.

Impressum:
Berliner Antifa-Kampagne
„Nazis auf die Pelle rücken“
Redaktionsschluss:
30. Juni 2011
Auflage:
4 Lokalausgaben
à 2500 Stück
Kontakt:
www.antifa-berlin.de
V.i.S.d.P.:
Bert Brecht,
Allee der Kosmonauten 12,
12051 Berlin



Antifaschistischer Protest

*Wenn Neonazis marschieren sind alle gefragt.
Protest gegen eine NPD-Veranstaltung in Lichtenberg - Januar 2011*

In letzter Zeit kam es in ganz Berlin, insbesondere aber in Kreuzberg und Nord-Neukölln, immer wieder zu rechtsextremen Angriffen auf alternative Einrichtungen oder Läden. Höhepunkt dieser Aktionen waren fünf Brandanschläge auf alternative Einrichtungen und Wohnprojekte im Juni 2011. Dabei wurde der Falken-Jugendklub „Anton Schmaus Haus“ in Britz schwer beschädigt. Seit Februar 2011 finden, vor allem im Süd-Osten Berlins, immer wieder konspirativ organisierte Kleinstkundgebungen, Flugblattaktionen und Plakatierungen in diesem Zusammenhang statt. Schon seit mehr als einem Jahr haben die Neonazis Neukölln und Kreuzberg als Aktionsfeld für sich entdeckt. Zuerst hatte es in erster Linie nächtliche Angriffe und Sprühaktionen an linken und alternativen Lokalen und Ladengeschäften gegeben. Am 14. Mai versuchten die Nazis am U-Bhf Mehringdamm einen Aufmarsch durchzu-

führen. Das Motto der gescheiterten Demonstration lautete: »Wahrheit macht frei. Für die Erfassung der Nationalität bei Straftätern«. Mit dem Slogan »Wahrheit macht frei« wollten die Neonazis Assoziationen zu der Parole »Arbeit macht frei« wecken, die unter anderem über den Eingangstoren der Konzentrationslager Auschwitz und Dachau angebracht war. Der Aufmarsch sollte sich in die aktuelle »Ausländer raus«-Kampagne der parteifreien Berliner Neonaziszene einfügen, die im Moment durch Aufkleber und Plakate ihren Ausdruck findet. Um den Neonazis und ihrer rassistischen Propaganda nicht die Straße und die Köpfe zu überlassen, starten wir, Antifaschist_innen aus Berlin, nun eine breit angelegte Informations- und Aktionskampagne.

Teil dieser ist das vorliegende Informationsblatt.

Die Wahlen stehen vor der Tür

Neben mehreren rechtspopulistischen Parteien tritt auch die NPD zu den diesjährigen Berliner Wahlen an.

Anlässlich der diesjährigen Wahlen müssen wir davon ausgehen, dass Wochen mit ungezählten NPD-Veranstaltungen, Parteitagen, Aufmärschen, Infoständen und faschistischen Propagandaaktionen vor uns liegen. Diese zunehmende Präsenz der Nazis bedeutet auch eine zunehmende Bedrohung für alle Menschen, die nicht in das faschistische Weltbild der Nazis passen. Auf der anderen Seite haben wir, die antifaschistische Bewegung, dadurch

die Chance, der NPD entgegenzutreten, sie mit unserem Widerstand zu konfrontieren, ihre Strukturen aufzudecken und politisch anzugreifen.

Mach mit!

Der Kampf gegen die Neonazis kann nur gelingen, wenn sich viele beteiligen. Nur durch spektrenübergreifende Aktionen und Arbeit auf verschiedenen Ebenen können wir zusammen gegen die NPD - und andere Nazis - erfolgreich sein.



Rechte Schläger identifiziert

Während des Neonazi-aufmarschs am 14. Mai in Kreuzberg griffen mehrere Neoanazis Gegendemonstrant_innen mit Schlägen und Tritten an. Die Polizei hinderte sie nicht daran und nahm keinen einzigen der Angreifer_innen fest. In den folgenden Tagen wurden Berliner Antifaschist_innen aktiv und konnte alle Täter identifizieren. Sie sind im Internet veröffentlicht:
www.antifa-berlin.de/fight-back/know.htm

Wer steckt dahinter?

Ein Blick auf die zentralen Akteure der Berliner Neonaziszene

NPD

Die NPD ist seit Jahren die wichtigste extrem rechte Organisation in Deutschland. Es gelingt ihr zunehmend ihre nationalsozialistischen Positionen in der bundesdeutschen Gesellschaft als eine Meinung unter vielen in der politischen Auseinandersetzung zu präsentieren. Und dies, obwohl sie sich positiv auf den Nationalsozialismus bezieht, seine Verbrechen leugnet und relativiert und offen gegen alle Minderheiten hetzt.

Als Partei stehen der NPD umfangreiche staatliche Gelder wie Wahlkampfkostenerstattung und Parlamentariengelder zur Verfügung; sie kann öffentliche Räumlichkeiten nutzen und Parteivermögen halten und mehren. Damit dient sie als übergeordnete Struktur für die gesamte militante Rechte in Deutschland.

„Autonome Nationalisten“

Sich abseits der NPD organisierende Neoanazis sammeln sich vermehrt unter dem Label „Autonome Nationalisten“. Sie treten offen gewalttätig auf und propagieren noch klarer als die NPD rassistische, antisemitische und NS-verherrlichende Positionen. In Berlin ist das Webportal „Nationaler Widerstand Berlin“ (NW Berlin) das zentrale Projekt der „Autonomen Nationalisten“. Kleinere Kameradschaftszusammenhänge werden früher oder später unter diesem Label integriert.

Aus diesem Spektrum kommen auch sog. Anti-Antifa-Aktionen, also das Ausspähen, Veröffentlichen und Bedrohen von politischen Gegnern; von Antifaschist_innen, über Politiker_innen bis hin zu Journalist_innen.



Neonazi-Aufmarsch

Mit rassistischen Parolen und Gewaltdrohungen wollten Neonazis im Mai 2011 durch Kreuzberg ziehen.

Was können Sie tun?

Es ist an uns allen, wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen

Die notwendige Auseinandersetzung mit den Nazis kann nicht an den Staat und die Polizei delegiert werden. Organisationen und Parteien können verboten werden – solange jedoch mehr als 10 Prozent der Gesellschaft, wie aktuelle Studien nachweisen, Zustimmung für die menschenverachtende Ideologie der NPD zeigen, werden die staatlichen Maßnahmen die Nazis nur kurzfristig schwächen.

Aus diesem Grund ist es notwendig, den Nazis auf allen Ebenen entgegenzutreten, unsere eigenen Ideen stark zu machen und antifaschistisches Selbstverständnis und antifaschistische Praxis gesellschaftlich zu etablieren. Wir arbeiten für eine Gesellschaft ohne Diskriminierung. Eine Gesellschaft, in der für Nazis und die NPD kein Platz ist.

Hintergrund

Demoanmelder Sebastian Schmidtke

Kaum eine Kampagne, Veranstaltung oder Aufmarsch findet in Berlin ohne Mitwirkung Schmidtkes statt. Er ist einer der zentralen Akteure der Szene.



Schmidtke ist stellvertretender Vorsitzender der Berliner NPD. Er ist tatsächlich jedoch weniger Parteiaktivist, sondern in erster Linie ein Exponent der parteifreien Kameradschaftsszene. Der aus dem Brandenburgischen Strausberg stammende Schmidtke war führender Aktivist des Kameradschaftsnetzwerks »Märkischer Heimatschutz« und stieß nach dessen Selbstauflösung in die Reihen der Berliner Kameradschaftsszene. Diese gruppiert sich um die bereits erwähnte Webseite »nw-berlin.net« und ist eng mit der deutlich neonazistisch ausgerichteten Berliner NPD und deren Jugendorganisation »Junge Nationaldemokraten« (JN) verquickt. Schmidtke tritt regelmäßig als Anmelder einschlägiger Veranstaltungen auf. Auch den – ebenfalls durch eine Blockade verhinderten – Aufmarsch am 1. Mai 2010 in Prenzlauer Berg hatte er zu verantworten. Auch damals gab es den Versuch einer unangekündigten Demonstration auf dem Kurfürstendamm als Ergänzung zum Event im Prenzlauer Berg.

Es stellt sich die Frage, warum es zugelassen wird, dass eine Person wie Sebastian Schmidtke weiterhin Demonstrationen ausrichtet. Sicherlich hätte allein schon das offen nazistische Motto des Aufzuges am 14. Mai Handhabe für ein Verbot im Vorfeld gegeben.

Er hatte in der Vergangenheit etwa offen eingeräumt, dass die Berlinweit maßgebliche Neonazi-Webseite »nw-berlin.net« von ihm mit betrieben wird. Trotz der dort betriebenen Hetze kam es lediglich zur Indizierung der Seite – allerdings wurde dieser Schritt erst Anfang Mai diesen Jahres vollzogen und schränkt die Erreichbarkeit der Seite nicht ein, da diese auf einem Server im Ausland liegt.

Links & Adressen:

KAMPAGNE „NAZIS AUF DIE PELLE RÜCKEN“
www.antifa-berlin.de

OPFERBERATUNG REACHOUT
www.reachoutberlin.de

MOBILE BERATUNG GEGEN
RECHTSEXTREMISMUS
www.mbr-berlin.de

ANTIFASCHIST. PRESSE- UND BILDUNGSARCHIV
www.apabiz.de

ANTIFASCHISTISCHES INFOBLATT
www.antifainfoblatt.de



Spezial: Pankow

Pankow im Blick NPD-Aktionen im Bezirk

Wie die Neonazi-Partei versucht, in Pankow an Einfluss zu gewinnen



Jörg Hähnel, NPD



Uwe Meenen, Vorsitzender der Berliner NPD



Daniel S.

Am 25. Juni 2011 fand am Antonplatz ein Stand der NPD statt. Der Stand wurde von 17 Neonazis, die teilweise mit Flaschen und Steinen bewaffnet waren, bewacht. Dieses bedrohliche Bild zeigte sich den Passant_innen des Platzes.

Mindestens 15 der 17 Neonazis sind dem Pankower NPD-Verband zuzuordnen, der damit in der schwächelnden Berliner NPD eine Konstante darstellt.

Das die Pankower Neonazis gewalttätig vorgehen, wenn sie nicht daran gehindert werden hat sich schon in der Vergangenheit gezeigt. So wurden auf Aufklebern die Namen von politischen Gegner_innen und alternativen Jugendlichen veröffentlicht oder die Schließung eines unliebsamen Jugendklubs gefordert. Es wurden die Scheiben von Wohnungen eingeschlagen, in denen man Antifaschist_innen vermutete und Personen an Bahnhöfen bedroht oder angegriffen.

Der Verband der 2004 von dem Bundesvorstandsmitglied, Liedermacher und ehemaligen Berliner NPD-Vorsitzenden Jörg Hähnel gegründet wurde fehlt bei keiner größeren Aktion der Berliner Neonazis.

Bei Veranstaltungen wie dem Bundesparteitag der Partei 2009 in Reinickendorf, bei der Vereinigungsfeier von NPD und DVU im Januar 2011 in Lichtenberg oder bei der Kundgebung am 17. Juni 2011 in Mitte waren die Pankower NPDler um den Vorsitzenden Daniel S. zahlenstark vor Ort und übernahmen Organisationsaufgaben.

Dabei tun sich die Pankower Neonazis schon immer durch eine Besonderheit hervor, die inzwischen auch in Gesamtberlin zu beobachten ist. Eine Trennung zwischen NPD und militanten Kameradschaften ist nicht vorhanden. Die Kameradschaftslabel „Vereinte Nationalisten Nord-Ost“ oder „Autonome Nationalisten Pankow“ werden von den NPD-Aktivisten lediglich genutzt, falls Aktionen oder Propaganda den Rahmen des Legalen verlassen.

Der Personenkreis ist stets derselbe. Die Aktionsform wurde nur anders gelabelt. Aktivisten wie Daniel S., Diego P. und Sandor Makai stehen dabei inzwischen in der ersten Reihe und betreiben den Pankower Bezirksverband selbständig.

Dass derzeit scheinbar auf öffentliche Aktionen, Aufmärsche und Angriffe im Bezirk verzichtet wird, lässt jedoch keinen Schluss darüber zu, dass die Neonazistrukturen geschwächt wären.

Ein Indiz dafür ist der NPD-Stand am Antonplatz. Der Berlin-Wahlkampf wird wahrscheinlich weitere Naziaktivitäten mit sich bringen. Als Spitzenkandidat der NPD ist in Pankow der derzeitige Berliner NPD-Vorsitzende Uwe Meenen - der seinen Wohnsitz nach Pankow verlegt hat - ausgewählt worden. Während die NPD bei der letzten Berlin-Wahl den Republikanern den Wahlbezirk Pankow überließ, scheint sie dieses Mal mit Berliner NPD-Funktionären in die Bezirks-Versammlung einziehen zu wollen.

Hintergrund Organisator Sandor Makai

Die Pankower NPD ist im Berliner Vorstand mit gleich mehreren Neonazis vertreten. Neben Michaela Zanker sitzt der Pankower Sandor Makai im Vorstand und vertritt dort seinen Verband.

Er ist seit den späten 90er Jahren aktiv in der Berliner Neonaziszene. War er früher Aktivist einer Splittergruppe namens „National-Anarchisten“, fand er spätestens 2004 den Weg in den Pankower NPD-Verband. Der Verband integrierte

damals, frisch gegründet, die losen Neonaziqliken des Bezirks und baute die Schlägernazis zu Parteiaktivisten auf. Auch Makai ging diesen Weg und ist heute einer der umtriebigen Neonazis in Pankow. Alle diesjährigen Wahlstände im Bezirk wurden von ihm durchgeführt. Auch ist er in der Vergangenheit durch Bedrohungen gegen alternative Jugendliche aufgefallen. Seine Rolle in Pankow ist nicht zu unterschätzen.



Nazi-Wohlfühlkiez in Niederschönhausen?

Spezial:
Pankow

Immer wieder geriet der Bereich um die Pankower Dietzgenstraße aufgrund von Naziaktionen in den Blickpunkt

Es war das Jahr 2008, als über eintausend AntifaschistInnen unter dem Motto „Kein Kiez für Nazis“ durch Pankow zogen. Ihr Ziel war Niederschönhausen, als Schwerpunkt der Pankower Neonaziszene. In diesem Bereich wohnten und wohnen immer noch viele der Nazi-AktivistInnen.

Auch gelang es ihnen, hier mit dem „Spasack“ eine eigene Kneipe zu eröffnen, die Neonazis dultete und von der mehrere Angriffe ausgingen. Als die Kneipe am 26. Oktober 2007 entgültig schloss, betranken sich mehr als 40 Neonazis vor dem Lokal und auf der Dietzgenstraße.

Als an der Delbrück-Oberschule im Kiez im Jahr 2008 „Schulprojektstage gegen Rechts“ durchgeführt wurden, fertigte der Neonazi Andy F. von seiner Wohnung aus Fotos von Schüler_innen an. Später wurden alternativ aussehende Jugendliche mit Autos verfolgt.

Auch befinden sich in der Gegend mehrere WGs und Wohnungen von

Neonazis. Neonaziaktivisten wie Thomas Z. - Anti-Antifa-Fotograf bei Neonaziaufmärschen - und Hagen L. - Aktivist der inzwischen verbotenen Organisation „Frontbann 24“ - haben hier ihren Wohnsitz. So ist zu erklären, dass hier zu größeren Anlässen regelmäßig Plakate und Aufkleber von Neonazi-Organisationen geklebt werden.

„Nationales Jugendzentrum“ in Pankow

Im August 2010 wurde bekannt, dass die Berliner Organisation „Nationaler Widerstand Berlin“ von Januar bis Juni in Pankow ein Ladengeschäft angemietet hatte und dort interne Schulungen und Veranstaltungen durchführte. Staatliche Behörden wussten davon, hielten es aber nicht für nötig, darüber aufzuklären. So konnten die Neonazis sich im Bezirk unbehelligt treffen, vernetzen und ihre Aktionen planen. Das Geschäft wurde nach etwa einem halben Jahr Nutzung wieder aufgegeben.

Aktiv gegen Neonazis im Bezirk:

Auch in Pankow gibt es Gruppen und Orte, die klar Position gegen Neonazis beziehen. Regelmäßig finden politische und kulturelle Veranstaltungen im Bezirk statt. Wenn Neonazis öffentlich in Erscheinung treten, haben sie mit antifaschistischem Protest zu rechnen. Nur so kann den Neonazis die Basis abgegraben werden und Jugendlichen eine alternative geboten werden.

Eine kleine Auswahl von Adressen:

NORTH-EAST ANTIFA
www.nea.antifa.de

EMANZIPATIVE & ANTIFASCHISTISCHE GRUPPE
www.pankow.antifa.cc

JUGENDKLUB BUNTE KUH
www.buntekuhverein.de

JUGENDZEITUNG „ROSEN AUF DEN WEG GESTREUT“
www.rosen-web.de.vu

PANKOWER REGISTER
www.pankower-register.de



NPD-Stand in Weissensee (2009):
Andy F. (l.), Diego P. (m.)



Kundgebung in Mitte (2011):
Thomas Z. & Kristian L.



NPD-Stand in Weissensee (2011):
Hagen L. (l.) & Christian S. (m.)

Hintergrund

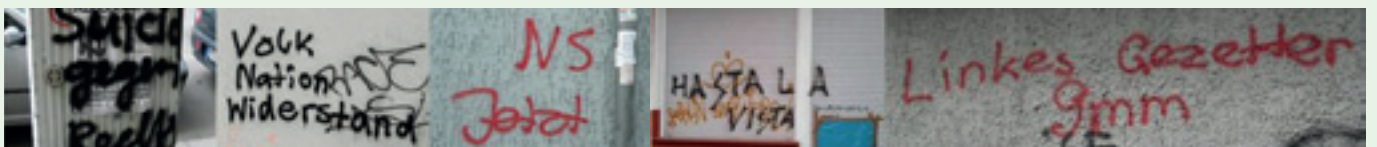
„Freie Nationalisten Mitte“ in Weissensee

Im Jahr 2010 bildete sich fernab der NPD und älteren Nazi-Kameradschaften die Kameradschaft „Freie Nationalisten Mitte“. Sie fiel schnell durch Übergriffe auf Linke und Migrant_innen, durch Propaganda-Aktionen und Angriffe auf alternative Jugendclubs auf.

Ihr Aktionsfeld begrenzte sich dabei nicht nur auf die Bezirke Mitte, Wedding und Moabit. Gerade durch den AktivistInnen Christian S. ent-

wickelte sie auch Aktivitäten in Weissensee. So kam es zu Übergriffen auf den Jugendklub „Bunte Kuh“ und das Wohnprojekt „Kubiz“. Mit weiteren Neonazis von „FN Mitte“ nahm Christian S. bundesweit an Naziaufmärschen teil. Als sich der Repressionsdruck aufgrund der Angriffe erhöhte, erklärte sich „FN Mitte“ für aufgelöst, machte jedoch kurze Zeit später unter dem Label „Nationalistische Befreiungsfront Berlin“ weiter. Inzwischen hat die akti-

onistische Kameradschaft Anschluss an die Berliner Nazistruktur „Nationaler Widerstand Berlin“ bekommen und die Zahl der eigenständigen Aktionen ist bedeutend zurückgegangen. Sie agieren jetzt - wie bei den Aufmärschen in Kreuzberg und Mitte - zusammen mit anderen Berliner Neonazis, was zu einer gegenseitigen Aktivierung und Stärkung führte.



Nazisprüche an verschiedenen Orten in Pankow